Pensée

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **34 (1926)**

Heft 8

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nit kommen wärst, wenn aber mir folgen, in sechs Wogge sund."

Bei einem andern: „Du viel Durst, du den ganzen Tag suffe." Er nickte, sagte ja, und sie schrieb ihm auf Papier, wieviel Pagliano, wievielmal Salatöl oder Tee oder ein anderes Mittel er nehmen müsse. Am unteren Tischende sitzt ihre Tochter. Diese packt die Ware ein und macht die Rechnung.

Von den 4—5 Klienten, die vor uns behandelt wurden, ist keiner unter 12—15 Fr. weggekommen, einer sogar bezahlte über 25 Fr. Jetzt war die Reihe an mir. Die Italienerin besah sich meine linke Hand und erklärte: „Du hescht halt z'viel graucht!" Nein, sagte ich, hier steht mein Freund, der bezeugen kann, daß ich gar nicht rauche, seit 20 Jahren nie mehr. „Dann hast du Harnsäure." Das gab ich zu. „Dann bist du lungenkrank!" Was ich verneinen mußte, weil ich keinen Husten, keinen Auswurf, keine Fieber und Appetit habe. Sie schreibt auf einen Zettel: 1 Flasche Natura, Kostenpunkt bei der Tochter 2 Fr., die Flasche ist von Sissach mit Fr. 4.50 erhältlich. — Jetzt kam mein Freund daran. Sie erklärte ihm: „Du Magenweh, du Kopfweh, du viel Kopfweh!" Sie schrieb ihm Pagliano und Salatöl vor, und er mußte sofort geschröpft werden. Das besorgte ein Herr, der sich Badmeister nennt, in den untern Räumen des Hauses zum „Neubad". Zuerst wurde er blutig geschröpft, dann trocken am Geldsäckel; 12 Fr. mußte er zahlen für Schröpfen. Hätte man ihm in Schaffhausen für Schröpfen 12 Fr. verlangt, so hätte er gesagt: „Ihr seid verrückt!" Dort oben hat er ohne Murren bezahlt. Ihm war es leichter ums Herz und am Geldsäckel. Ich kann nur sagen, daß das, was in Heiden bei der Pagliana-Frau vorgeht, Komödie ist."

Wann werden sich die Akademiker Außerrhodens, vereinigt mit andern einsichtigen Bürgern, zusammentun, um solchen Zuständen ein Ende zu bereiten? Und wie lange noch soll Appenzell A.-Rh. ein Refugium für Leute sein, die ihren Erwerbssinn auf eine Art und Weise am Volke ausüben, daß in jedem scharfblickenden Bürger ob solchem Skandal der Ekel aufsteigen muß.

So die St. Galler Zeitung.

Den Wunsch der Zeitung, Akademiker und einsichtige Bürger des Appenzellerländchens möchten mal Front machen gegen das Quacksalberunwesen in ihrem Kanton — es sollen bei 160 solcher Kurpfuscher ihren Geldsäckel auf Kosten der Dummen, die nicht alle werden — füllen, möchten wir lebhaft unterstützen. Gerade der Zweigverein vom Roten Kreuz mit seinen Getreuen fände da eine segensreiche Aufgabe. Wohl wissen wir, daß der Kampf ein schwerer ist; es ist nicht allein der Kampf gegen die Unwissenheit, gegen das Sich-übertölpeln-lassen, der auszufechten ist, sondern der Kampf gegen diejenigen, die indirekt aus diesem Quacksalberwesen ihren klingenden Nutzen ziehen. Was frage ich Idealen nach, was frage ich danach, ob das Volk, meine Mitbürger, ob meine eigene Familie betroffen wird, ob sie an der Quacksalberei zugrunde geht — wenn ich ein Geschäft machen und meinen Geldbeutel füllen kann! So denken leider viele, die sonst furchtbar empfindlich tun, wenn man ihren gesunden Menschenverstand angreift. Und es tut uns leid, konstatieren zu müssen, daß wir im Schaufenster eines patentierten Apothekers in Bern eine Reklameinschrift für Pagliagno-Sirup sehen mußten. Dr. Sch.

Pensée.

Un saint est un être qui touche à tout sans se salir à rien.

Alice Favre.

Genossenschafts-Buchdruckerei Bern — Imprimerie Coopérative de Berne